

Eine Beobachtung von 6928 gesunden Erwachsenen einer Zufallsstichprobe aus der Bevölkerung einer Gemeinde in Kalifornien – über neun Jahre – brachte ein überraschendes Ergebnis: Die Gruppe der Personen mit den geringsten sozialen Bindungen und menschlichen Beziehungen wies eine 2,3- (bei Männern) und 2,8- (bei Frauen) mal so hohe Sterblichkeit auf wie die Gruppe mit ausgeprägten sozialen Beziehungen und menschlichen Bindungen. Diese Korrelation zwischen sozialer Integration und Mortalität war unbeeinflusst und dem selbst berichteten Gesundheitszustand zur Zeit des Beginns der Untersuchung und des Todesjahrs, dem sozioökonomischen Status, gesundheitsschädigendem Verhalten wie Rauchen, Alkoholkonsum und Übergewicht sowie physischer Aktivität und Inanspruchnahme präventiver Gesundheitsdienste (L. F. Berkman / S. L. Syme, Social Networks, Host Resistance and Mortality. A Nine-Year-Follow-Up Study of Alameda County Residents, in: American J. of Epidemiology 109 [1979] 2, 186-204).